

DIE SAMSTAGS-REPORTAGE

Teach First Deutschland ist eine gemeinnützige Initiative, die die Bildungschancen verbessern will. In Dortmund sind sieben akademische Kräfte am Start, die dabei mithelfen wollen. Wir begleiten einen „Fellow“.

Didaktischer Leiter hätte gern mehr „Fellows“

Jede engagierte Kraft ist willkommen

„Was wir uns von der Teilnahme an Teach First Deutschland versprochen haben, ist teilweise schon eingelöst worden“, sagt Michael Jütte (Foto), didaktischer Leiter der Heinrich-Böll-Gesamtschule in Lütgendortmund. Denn David Löw Beer werde die Hälfte seiner Zeit für Förderunterricht eingesetzt, in der anderen Hälfte betreue er Projekte, für die die Schule mit rund 1000 Schülern und 75 Lehrern – leider, leider! – nicht genügend Ressourcen habe. „Dabei bringen die Schüler immer mehr Probleme von zu Hause in die Schule mit.“ 30 bis 40 Prozent der Gesamtschüler haben Migrationshintergrund. Doch die Migration ist für Jütte noch lange nicht damit gleichzusetzen, dass die Schüler Probleme machen.



wachsen ist. Die beiden Sozialarbeiter, die an der Schule im Einsatz sind, würden zu allem Überfluss auf zwei Lehrerstellen angerechnet. Da kommt ein Fellow wie David Löw Beer dem didaktischen Experten gerade recht.

Da der junge Mann sich in der Vergangenheit bereits für Umweltthemen engagiert hatte, passte er auch gut zur Heinrich-Böll-Gesamtschule, die eine Umweltschule ist. So schnappte sich der 27-Jährige fünf Schüler und reiste mit ihnen zum Umweltgipfel nach Kopenhagen. Wo erleben Schüler Umweltpolitik und ihre Probleme so hautnah wie dort?

Doch ein Fellow macht noch keine Musterschule. Michael Jütte hätte gern mehr von diesen engagierten, jungen Akademikern. Das Projekt müsste seiner Meinung nach auch über die zwei Jahre hinausgehen, um nachhaltig zu wirken. • kiwi

Zur Person



David Löw Beer (Foto) hat mit seinen 27 Jahren bereits einen aussagekräftigen Lebenslauf. Als Gymnasiast war er ein Jahr in den USA, nach seinem Abitur (Note 1,1) in Frankfurt studierte er Volkswirtschaftslehre in Tübingen (Abschluss sehr gut) und Politikwissenschaften (Zwischenprüfung sehr gut). Ein Jahr hat er in Brasilien studiert, wo er für eine studentische Unternehmensberatung arbeitete.

Er engagiert sich bei amnesty international und im Umweltschutz. Darüber hinaus hat er das Buch „Greening the University - Perspektiven für eine nachhaltige Hochschule“ herausgegeben.

Für bessere Chancen in der Bildung

Teach First Deutschland

Zum Hintergrund: Teach First Deutschland will bessere Bildungschancen für alle Kinder und Jugendlichen schaffen. Die gemeinnützige Initiative fördert die Schulbildung von Schülern mit schlechten Startbedingungen, indem zusätzliche, kompetente Fachkräfte, so genannte Fellows, an Schulen tätig werden.

Teach First Deutschland wird unterstützt von Unternehmen wie Lufthansa, DHL und McKinsey sowie von Stiftungen (ZEIT, Bosch, RAG etc.).

Seit Schulbeginn 2009/2010 arbeitet der erste Fellow-Jahrgang an Schulen in Berlin, Hamburg und Nordrhein-Westfalen. In Dortmund sind sieben Fellows im Einsatz. Die Hochschulabsolventen verstärken

für zwei Jahre als Lehrkräfte auf Zeit die Kapazitäten von Schulen, die unter schwierigen Bedingungen außerordentliche Arbeit leisten.

Mittelfristig soll dieses Engagement die Bildungsleistungen der Schüler verbessern. Fellows ermöglichen z.B. die individuelle Förderzeiten in kleinen Gruppen und Einzelförderung. Außerhalb des Unterrichts bieten sie Lern- und Förderangebote an.

Um die größtmögliche Wirkung zu erzielen, werden nur Fellows mit besonderer persönlicher Eignung, bewiesen z.B. durch soziales, kulturelles oder politisches Engagement sowie mit überdurchschnittlichen akademischen Leistungen ausgewählt. • kiwi

www.teachfirst.de



So macht Unterricht Spaß: Dodji (r.) zeigt seinem Mitschülern Spiele aus Benin, Fellow David Löw Beer ist der Schiedsrichter.

RN-Foto Laryes

„Un, deux, trois“ – Spielend lernen

David Löw Beer leitet als Fellow die AG „Afrika erleben“ an der Heinrich-Böll-Gesamtschule

Ganz zaghaft singt Dodji die Nationalhymne von Benin „L'Aube Nouvelle“. Auch die anderen zehn Schüler der Heinrich-Böll-Gesamtschule stimmen eher schüchtern mit ein, kichern, schubsen sich an. Erst als David Löw Beer das Trüppchen unterstützt, wird die Morgendämmerung eines neuen Tages (L'aube nouvelle) stimmlich gebührend gewürdigt. Der 27-Jährige ist weder Lehrer noch Referendar, sondern ein „Fellow“, eine akademische Fachkraft der gemeinnützigen Initiative Teach First Deutschland (siehe Info-Kasten).

Als „Fellow“ kann er das schulische Angebot ergänzen, hier durch die Arbeitsgemeinschaft „Afrika erleben“. An diesem Tag hat David Löw Beer den Beniner Dodji ausgewählt, einen Schultag in dem westafrikanischen Land nachzuspielen. Der 15-Jährige ist der „Lehrer“. Und der lässt „seine Schüler“ zunächst draußen zum morgendlichen Appell am Fahnenmasten antreten.

Dort weht allerdings nicht die Fahne von Benin und das Wetter ist auch nicht so wie in der Heimat des Jugendlichen, es ist kalt. Es ist zu spüren: Die Rolle einer Autoritätsperson einzunehmen, macht ihn unsicher. Kaum wagt er, Merve, Aaliyah, Lucas, Ugur und die anderen in Reih' und Glied aufmarschieren zu lassen. Doch im Laufe der Übung wird Dodji selbstsicherer, beantwortet später die interessierten Fragen seiner Mitschüler zu seinem fernem Heimatland.

Werden bei euch Mädchen und Jungen gemeinsam unterrichtet? In welcher Sprache wird unterrichtet? Sind die Lehrer streng? Die Mitschüler fragen Dodji ein Loch in den Bauch. „Bei uns schlagen die Lehrer auch, damit die Schüler Respekt haben“, berichtet er und weiß seine neue Heimat zu schätzen: „In

Deutschland hat man mehr Freiheit als in Afrika.“

„Das tut Dodji gut“, ist David Löw Beer überzeugt. Der dunkelhäutige Junge habe allein wegen seiner Hautfarbe sicherlich schon negative Erfahrungen machen müssen. Einmal eine Autoritätsperson zu spielen, tut der jugendlichen Seele gut.

Von seinen Schülern ist David Löw Beer nach seinem ersten halben Jahr als Fellow ehrlich angetan. „Ich hatte mir einen viel rüderen Umgang vorgestellt. Aber die Schüler strengen sich wirklich an. Das macht viel Spaß. Ich könnte mir vorstellen, ganz in den Lehrerberuf einzusteigen.“ Auch auf die Lehrer lässt der ehemalige Hans-Böckler-Stipendiat, der sich im Umweltbereich und Entwicklungshil-

feprojekten engagiert, nichts kommen. „Gerade die Klassenlehrer sind oft sehr engagiert. Die sehen in ihrem Beruf eine soziale Aufgabe.“ Lediglich die Ausstattung sei schon „ziemlich dürftig“. „Nur zwei Beamer für die ganze Schule.“

„Lehrer“ Dodji hat derweil Schiefertafeln an seine Schützlinge verteilt, die sich nun in

Raum A 271 quetschen. Dort wird Kartenmaterial gelagert. Durch die Enge sollen die Schüler nachempfinden können, wie es in Benin ist, wenn sich 100 Schüler in einem Raum drängen. Dodji: „Wir machen jetzt ein bisschen Mathe. La question numéro un. Wie berechnet man den Umfang von einem Quadrat?“

Einstimmiger Protest löst

ihm entgegen: „Wir sind erst in der 5 und 6!“ „Ok, also was ist 11 mal 11?“ Ein Schüler schreibt 122 auf seine Tafel. Als ein anderer das richtige Ergebnis nennt, wischt er die letzte 2 verlegen weg und macht eine 1 daraus.

David Löw Beer entscheidet, dass es mit dem engen Raum reicht, es geht in ein Klassenzimmer. Hier zeigt Dodji Spiele aus Benin, zählt dabei auf französisch „un, deux, trois“, der Fellow ergänzt das Ganze um die portugiesische Variante „um, dois, três“.

Die Schüler lernen im Spiel die Zahlen auf Anhieb. „Wenn das mal immer so klappen würde...“, wünscht sich der 27-Jährige.

Zwischendurch versuchen die Schüler, ihm seinen Vor-

namen zu entlocken, um im Internet nach ihm zu googeln. Sein südländisches Aussehen kommt ihm in der migrantenstarken Schule entgegen, obwohl seine deutsch-österreichischen Wurzeln wenig exotisch sind.

Wobei er selbst das Thema Abstammung völlig nebensächlich findet: „Warum muss man eigentlich immer fragen, woher jemand kommt?“ Manchmal macht das Sinn. Zum Beispiel, wenn man mehr über Benin erfahren möchte. • Bettina.Kiwitt@ruhrnachrichten.de

Die Ruhr Nachrichten begleiten David Löw Beer durch seine zwei Fellow-Jahre an der Heinrich-Böll-Gesamtschule. In größeren Abständen berichten wir von seinen Erfahrungen und Erlebnissen.



„Lehrer“ Dodji (r.) stellte seinen „Schülern“ Aufgaben. Das macht denen offensichtlich Spaß und nebenbei lernen sie etwas Französisch und Mathe.

RN-Foto Laryes